Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 86 (1958)

Nachruf: Rektor Dr. Oskar Wohnlich, Trogen 1883-1958
Autor: Böni, J.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

immer dem Schwimmbad sein Interesse zugewandt, und zwar schon in einer Zeit, da Schwimmbäder noch nicht als Notwendigkeit bezeichnet wurden, so galt ein großer Teil seiner Zeit der Dorferkorporation, in der er viele Jahre als Kassier amtete. Noch in seinen letzten Stunden verweilte er in seinen Gedanken bei dieser wichtigen Institution.

Das Lebensbild Eugen Preisigs wäre nicht vollständig, wenn man nicht auch sein geselliges Wesen erwähnte. Im Kreise seiner Freunde und Sängerkameraden verbrachte er gern frohe Stunden und verachtete die «reiferen Torheiten der Männer» bei Gesang und Becherklang nicht. Er war ein stets unterhaltender Gesellschafter, der die erfrischende Eigenschaft hatte, die Dinge beim Namen zu nennen und der es schätzte, wenn es auf der Gegenseite ebenso deutlich tönte. Er empfand das erregte, ironisch gefärbte Gespräch als belebendes appenzellisches Spiel und es machte ihm Spaß, eine solche Unterhaltung mit seinen originellen, bilderreichen Formulierungen zu würzen.

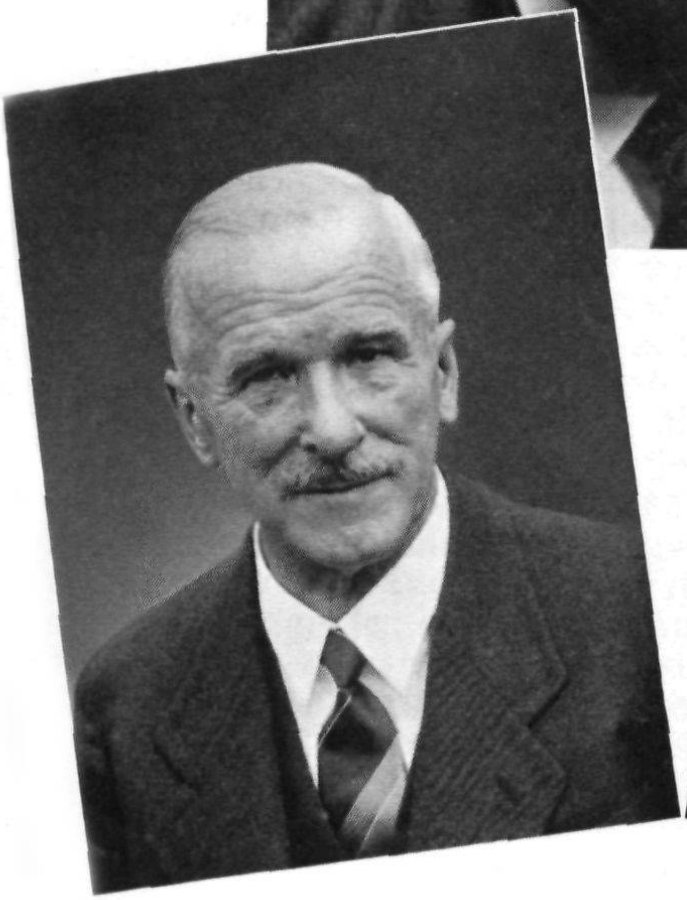
So hat Eugen Preisig nicht nur in Beruf und Amt Bestes geleistet, er hat darüber hinaus Angehörigen und Freunden vieles gegeben, was ihn als Persönlichkeit unvergeßlich macht.

Rektor Dr. Oskar Wohnlich, Trogen

(1883—1958)

Von *Pfarrer J. Böni,* Trogen

Am 5. November 1958, wenige Wochen nach seinem 75. Geburtstag, wurde Dr. Oskar Wohnlich in die Ewigkeit abberufen. Als Schulmann und Pädagoge, aber auch als Mensch, Bürger und Gemeinnütziger hat er sich in hohem Maße um seine engere Heimat und seinen Wohnort verdient gemacht. Seiner ehrend zu gedenken ist uns liebe Pflicht. Thurgauer von Geburt, blieben ihm die besonderen Merkmale seiner Abstammung zeitlebens zu eigen: eine sachliche Nüchternheit und dabei noch ein Herz, das sich für alles Gute und Schöne entflammte und begeisterte, die Kunst einzuteilen und zu haushalten, verbunden mit einer ungewöhnlichen Bescheidenheit in seinen persönlichen Ansprüchen und Weitherzigkeit für andere und dazu ein ungeheurer Arbeitswille und eine seltene Arbeitskraft. Seine Zeit in Treue auszukaufen war ihm nicht nur innerstes Bedürfnis, sondern Freude und Erfüllung. So stand er, unbeirrt um die Tendenzen der



Regierungsrat Eugen Preisig, Herisau

Rektor Dr. O. Wohnlich, Trogen *Dr. A. Nägeli, Trogen*

Zeit, die überall nach Lockerung und Nachgeben rufen, streng gegen sich selbst und seine Mitmenschen, aber immer gerecht und gütig, wo viele nicht darum wußten, tief im Boden der Heimat verwurzelt, aber im Wissen, daß unsere letzte Berufung uns alle zu Kindern Gottes und Brüdern macht.

Oskar Wohnlich wurde am 22. September 1883 in Arbon geboren, wo seine Eltern in sehr bescheidenen Verhältnissen lebten. Sein Vater war Bandweber in der Stoffelschen Seidenbandweberei und bezog ein Jahresgehalt von durchschnittlich 800 bis 900 Franken, das die Mutter, eine selten kluge und gute Frau durch Führung eines kleinen Ladengeschäftes zu vermehren suchte. Die lebenstüchtige Mutter betrieb ihr Geschäft so erfolgreich, daß sich auch der Vater diesem Erwerb ganz widmen konnte und die Familie einen kleinen Wohlstand erreichte, der den drei Söhnen in der Folge eine freie Berufswahl ermöglichte. Schon in der Primarschule entschloß sich Oskar Wohnlich Lehrer zu werden. Dieser so frühe und in elementarer Art zum Ausdruck gekommene Wunsch entsprang nicht einer durch die Entwicklung bedingten Sturm- und Drangperiode, sondern war eine wirkliche Berufung: ein Ergriffensein von der Liebe zu den Mitmenschen, das sich in der Unterweisung der Jugend manifestieren will. Im Seminar Kreuzlingen, in das er eintrat, herrschte noch der alte Betrieb, den die Leiter, Direktor Rebsamen und Direktor Frei nur langsam reformieren konnten: Gemüserüsten, Kartoffeln pflanzen, Holz sägen und scheiten, freier Ausgang nur am Samstag und Sonntagnachmittag. Trotz allem schätzte Oskar Wohnlich diese drei Jahre als schöne Zeit, da ein guter Klassengeist dauernde Freundschaften schuf und den Wert der guten didaktischen Ausbildung, die er dort genoß, hat er auch später als Mittelschullehrer stets dankbar anerkannt. Als junger Hauslehrer zog er nach Deutschland auf ein Rittergut und hatte Gelegenheit, Einblick in ganz andere soziale Verhältnisse zu gewinnen. Der Herbst 1903 führte ihn an die Universität Zürich, wo er sich auf das thurgauische Sekundarlehrerpatent vorbereitete. Zu jener Zeit trat er in den unter der Leitung von C. Attenhofer stehenden Studentengesangverein ein, dem er zeitlebens prächtige Stunden studentischer Fröhlichkeit und lieber Freundschaften verdankte. Zur weitern Ausbildung reiste der wissensdurstige Student nach England, wo er in eifrigem Selbststudium die Sprache bald so weit beherrschte, daß er eine Lehrstelle an einer Privatschule übernehmen konnte. Nach dem Tode seiner Mutter, deren Verlust ihm der größte Schmerz seines Lebens war, kehrte Oskar Wohnlich in die Schweiz zurück, um an der Philosophischen Fakultät Bern die Studien seiner Lieblingsfächer Deutsch und Geschichte fortzusetzen. 1910, noch vor Abschluß des Staatsexamens, wurde er an die Kantonsschule Trogen als Lehrer für Englisch, Deutsch und Geschichte gewählt.

Im gleichen Jahre verehelichte er sich mit Fanny Daetwyler, in welcher er eine ideale Gattin fand, ohne die seine rund vierzigjährige Tätigkeit als Professor und Leiter einer großen Schülerpension gar nicht denkbar wäre. Mit weiser Führung, liebevollem Verständnis, aber auch mit straffer Ordnung, hat das Ehepaar Wohnlich viele Zöglinge zur Erreichung ihres Schulziels gebracht; Dank für alle Mühe war die fortdauernde Verbundenheit mit den Ehemaligen.

Oskar Wohnlich war der geborene Lehrer. Mit großem Wissen und der praktischen Gabe der Vermittlung ausgestattet, zu welcher sich Begeisterungsfähigkeit und ein trockener Humor gesellten, hat er seinen Unterricht erteilt. Seine Bestrebungen waren auf eine möglichst vielseitige Ausbildung gerichtet und so übertrug er die praktischen geologischen Semesterarbeiten auch auf andere Wissensgebiete. Er war ein eifriger Förderer der unserer Trogener Kantonsschule eigenen Schülerabende, in welchen alle musikalischen und darstellerischen Talente, aber auch die praktische Begabung der Schüler zur Geltung kommen können. Als guter Cellist hat er selber viele Jahre im Schülerorchester mitgespielt und den Schülervereinen war er ein verständnisvoller, fröhlicher Betreuer. Nach dem Tode von Rektor Ernst Wildi, welcher der Kantonsschule ihr eigenes Gepräge und ihren Namen gegeben hatte, übernahm Oskar Wohnlich dieses nicht leichte Amt: in weiser Bescheidung bestrebt, das Geschaffene weiterzuführen und keine neuen Experimente zu versuchen. Auch auf diesem Posten hat er der Kantonsschule mit all seinen Gaben des Geistes und des Herzens gedient und sich im besonderen der unbemittelten Schüler angenommen.

Bei der großen Arbeitsbelastung war es Oskar Wohnlich nicht möglich, in größerem Ausmaße lokalgeschichtliche Studien zu betreiben, wie es ihn wohl gelockt hätte. Sein besonderes Interesse galt dem Kanton, in dem er sein Leben verbrachte; er befaßte sich mit der Geschichte der Familie Zellweger, veröffentlichte in den Appenzellischen Jahrbüchern einen Aufsatz über Appenzell und die Bundesverfassung von 1848 und vor allem verdanken wir ihm das schöne Heft über Trogen in der Reihe der Heimatbücher des Paul-Haupt-Verlags, Bern. Als Referent hat Dr. Wohnlich wohl in jeder literarischen oder Lesegesellschaft des Kantons gesprochen und man schätzte seine einfache, klare und volkstümliche Darstellungsweise.

Was der Verstorbene den verschiedenen Vereinen von Trogen als Chormitglied, Präsident, Ersatzdirigent oder Regisseur geleistet hat, das wissen nur noch diejenigen, welche diese Jahre uneigennützigen Wirkens miterlebt haben. Was er anpackte, das tat er ganz und was er tat, hatte Niveau. Seiner Initiative verdanken wir die Bühne in der «Krone». Doch nicht nur lokalen Vereinen diente er; als Präsident stand er lange Jahre dem

kantonalen Sängerverband vor und wirkte im Kantonalvorstand das appenzellischen Lehrervereins. Ein Hauptmerkmal von Oskar Wohnlichs Charakter war vor allem anderen die strenge Pflichterfüllung; er übte sie als Lehrer und als Bürger. Manche mögen seine Festigkeit als Starrheit oder Einseitigkeit empfunden haben, und es kann sein, daß diese Gefahr gelegentlich vorhanden war. Aber wieviel verdanken wir gerade dieser Festigkeit in unserer schwankenden Zeit? Mit Oskar Wohnlich ist ein Mann von Format von uns gegangen. Wir werden sein Andenken in Treue bewahren.

Professor Dr. Albert Nägeli, Trogen

(1880—1958)

Von *Dr. H. Gubler,* Trogen

Im Alter von 78 Jahren verschied im Kreisspital Männedorf nach kurzer Krankheit eine Persönlichkeit, deren Name jahrelang auf dem Titelblatt unseres Jahrbuchs stand: Dr. Albert Nägeli, ehemals verantwortlicher Redaktor des Jahrbuchs. Von 1907 bis 1936 war Dr. Nägeli an der Kantonsschule als Hauptlehrer in den Fächern Philosophie, Deutsch und Geschichte tätig, in den letzten Jahren durch ein Augenleiden schwer behindert. Zwar konnte durch eine Netzhautlösung das Ärgste abgewendet werden, aber selbst reduzierter Unterricht auf der Unterstufe erwies sich für die Dauer als unmöglich. Seine vielseitigen Kenntnisse ermöglichten Dr. Nägeli nach dem vorzeitigen Rücktritt glücklicherweise noch andere, ihn hoch befriedigende Tätigkeiten. Vor allem wandte er sich jetzt in vermehrtem Maße der Journalistik zu, in der er aber das politische Feld konsequent mied. Hingegen berichtete er sonst beinahe über alles, was auf kulturellem Gebiet in Trogen und im benachbarten St. Gallen der Beachtung würdig war. Der gute Film interessierte ihn, alle wichtigeren Aufführungen des Stadttheaters wurden einfühlsamer Betrachtung unterzogen, auf jede Kunstausstellung von Bedeutung in allgemein lesbarem Stil hingewiesen, auch größere musikalische Anlässe eingehend und verständnisvoll gewürdigt. Kritik um jeden Preis lag ihm fern, auch jene Überheblichkeit, die tut, als ob die Kunstwerke nur da wären, um einen herunterreißenden Scharfsinn zu dokumentieren. Immer zog er es vor, das Gute und Wertvolle zu unterstreichen, die Aussetzungen nur zwischen